

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für locale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf. —
Reclamen die Zeile für vier Wochen 50 Pf.,
für Anwärter 75 Pf.

No. 174.

Bezirks-Preussischer No. 52.

Dienstag, den 14. April.

Bezirks-Preussischer No. 52.

1896.

Abend-Ausgabe.

Die Verlegung der Industrie aufs Land.

Der Zug vom Lande in die Städte scheint in Baden seinen Höhepunkt überschritten zu haben, denn die Ergebnisse der letzten Volkszählung geben den Beweis, daß derselbe innerhalb der letzten Jahrzehnte hinter früheren Perioden zurückblieb. Wenn auch die kleinsten Gemeinden des Großherzogthums insgesammt eine Abnahme von 3788 Personen erlitten und die Hälfte der Gesamtzunahme der Bevölkerung auf die fünf größten Städte entfällt (32,854 von 67,603), so haben doch weder die kleinsten noch mittleren Gemeinden (von 2- bis 6000 Einwohnern) insgesammt abgenommen. Die Zahlen der vorläufigen Zusammenstellung der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 ergeben Folgendes: Die Gesamtbevölkerungszahl stieg von 1890 bis 1895 von 1,657,867 auf 1,725,470. Von den 11 Kreisen haben 9 zugenommen, 2 etwas abgenommen, und von 52 Amtsbezirken nahmen 15 ab und 37 zu. Von den Gemeinden nahmen 805 zu, 775 ab und 26 blieben unverändert. Es sind also nur Verschleibungen im Allgemeinen und nicht speziell vom Lande in die Städte zu verzeichnen, und es haben sowohl Städte wie Landgemeinden insgesammt zugenommen. Die 116 Städte stiegen von 590,789 Personen auf 642,788; die 1490 Landgemeinden von 1,067,081 auf 1,082,682. Einige Stadtgemeinden blieben bei ihrem Wachsthum gegen den Durchschnitt des Landes zurück, einige andere hingegen überschritten ihn erheblich.

In rein landwirtschaftlichen Orten ist keine Beschäftigung für den Zuwachs der Bevölkerung und er wird in Industrie-orten oder Städte getrieben. Wo aber auch auf dem Lande Industrie neben der Landwirtschaft betrieben wird, findet kein Abzug überschüssiger Bevölkerung statt. Sehr erheblichen Einfluß übt hierbei die Cigarrenindustrie, die in der Zahlperiode stetig ausgedehnt wurde. Die Jahresberichte der Fabrikinspektion bestätigen es, daß deren Wachsthum den Landgemeinden zu großem Segen gereicht. Auch der 1895er Bericht erwähnt wieder, daß diese Industrie, die größtenteils auf dem Lande durch zahlreiche Filialen betrieben wird, den Bevölkerungszuwachs selbst, beschäftigt und ernährt. Sind die gezahlten Löhne auch niedrig, so kommen dieselben den kleinen Landwirthen, deren Familienangehörige, weil im Landwirtschaftsbetrieb beschäftigt, in Cigarrenfabriken arbeiten, sehr zu Statten, ja bewirken sogar nach und nach einen gewissen Wohlstand.

Und nicht nur der Lohn an sich, der den Familien zu besserer Lebenshaltung zuließt, ist es, der die betreffenden Gemeinden wirtschaftlich emporbringt, sondern auch der landwirtschaftliche Betrieb wird durch die Industrie im Orte ertragreicher. Man wirtschaftet intensiver, man produziert für die Arbeiterbevölkerung Milch und Milchprodukte, Geflügel, Eier und Fleisch sowie Gemüse und vermag am Orte die Produkte zu gutem Preise abzugeben, die man sonst an Händler billig abgeben oder unter erheblichem Zeitaufwand und etwas Unkosten nach der Stadt bringen mußte. Wer also den Abzug

vom Lande nach der Stadt verhindern will, der fördere die Verlegung der Industrie nach den Dörfern, wie das in Baden thatsächlich für sorgfältige Gemeindevormalungen häufig gethan haben. Hat doch im 1894er Bericht die Fabrikinspektion erzählt, daß manche Gemeinden den Cigarrenfabrikanten entweder Arbeitsräume umsonst oder zu mäßigen Mietpreisen stellten, um Fabriken in ihren Ort zu bringen.

Uebrigens dürften bei der steten Verbesserung der Verkehrsmittel manche Industrielle aus eigener Einsicht für ihre Interessen mehr und mehr zur Errichtung von Fabriken auf dem Lande schreiten, da namentlich die kleineren Bauplätze ebenso wie die höheren Arbeitslöhne der städtischen Arbeiter dazu drängen. Der Industries-Arbeiter auf dem Lande und ganz besonders, wenn er auf dem Lande aufwuchs, ist immer zugleich etwas Landwirth, besaß ein Stückchen Feld, hält etwas Vieh und vermag die Arbeit, die das erfordert, nach neben der Berufsarbeit zu leisten. Ist der Arbeiter nicht von Haus aus im Besitze eines Grundstücks, so sucht er zu pachten, sucht aber auch zu sparen, um bei Gelegenheit ein Stück Feld zu erwerben. Die Thätigkeit der Grundstücke kommt ihm hierbei zu Statten und nur ein Mißstand kommt hier bereits in Erscheinung, daß die Grundstücke durch die vielfache Nachfrage oft weit über ihren Werth bezahlt werden. Ein bemerkenswerther Fall von Verlegung einer Industrie-Unternehmung von der Stadt auf das Land ist die Verlegung des Cementwerkes Heilberg nach dem etwa 7 bis 8 Kilometer entfernten Dorfe Leimen. Die Stadt Heilberg hat der Unternehmung ihren Grundbesitz zu hohem Preise abgethan, als die Werte theilweise durch Brand zerstört waren, um Dampfabtrieb zu gewinnen, die Fabrik hat aber zu verhältnißmäßig sehr niedrigen Preisen Baugrund auf dem Dorfe erworben, wo ihre Steinbrüche liegen. Dabei wird die Wasserkraft des Neckars nach wie vor zum Betriebe verwendet werden, indem sie elektrisch übergeleitet werden wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei dieser Verlegung alle Theile, sowohl die Gemeinden wie Unternehmer und Arbeiter, nur gewinnen dürften und Nachahmung ist sicherlich, wo irgend angängig, zu empfehlen. mm.

Deutsches Reich.

* Berlin, 14. April. Der frühere verantwortliche Redakteur des „Sozialist“ Franz Künster wurde auf der Straße verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. Man nimmt an, daß die Verhaftung erfolgt ist wegen der Märznummer des „Sozialist“, in der in nicht weniger als sechs Fällen strafbare Handlungen begangen sind. — Freiherr v. Schröder hat, nach einer Meldung des „Sozial-Ausleger“, unmittelbar bevor er sich zu dem Zweckkampfe begab, einen Brief an den Kaiser geschrieben. Nach den letzten Nachrichten ist dieser Brief nach dem Einscheiden v. Schröders dem Kaiser zugestellt worden. Wie dasselbe Blatt erzählt, hat v. K. sich persönlich beim Gouverneur von Berlin und beim Kommandanten gemeldet und diesen Kenntniß von dem Verlauf des Duells gegeben. — Im Reichsamte des Innern ist gestern Vormittag, 10 Uhr, die schon mehrfach erwähnte Konferenz zusammengetreten,

welche über die geplante reichsgesetzliche Regelung des Apothekerewesens berathen soll. — Bezüglich des Diphtheritis-Heilserums wird von dem Regierungspräsidenten zu Potsdam zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das von den Höpfer Hartwecken hergestellte Serum mit der Central-Nummer 40 wegen der im Verlauf von 9 Monaten eingetretenen Verminderung seines ursprünglichen Gehalts an Immunisirungs-Eigenschaften zur Einziehung bestimmt ist. Filialen mit dieser Central-Nummer dürfen daher in Apotheken nicht mehr abgegeben werden. — Hofprediger a. D. Sidder veröffentlicht folgende Erklärung: „Die am 7. Februar in der Tonhalle gegen den Grafen v. Schlieffen-Sanditen gethanen Verhörungen nehme ich, insoweit sie persönlich beleidigend sind, gern zurück“. Bekanntlich wurde füglich die Nachricht verbreitet, daß Graf Schlieffen-Sanditen seine Privat-Beleidigungs-klage gegen Sidder zurückgezogen hat. — In der nächsten Woche werden, wie der „Nat.-Ztg.“ bestätigt wird, im Interesse der griechischen Staatsgläubiger die Vertreter der deutschen Interessenten-Gruppen und des hiesigen Schutz-Comités zusammenzutreten, um Vorschläge über die nun an den griechischen Staat mit Aussicht auf Erfolg zu stellenden Forderungen entgegen zu nehmen und zu bekräftigen. Die Entscheidung über die schließliche Annahme der Vorschläge hat erst eine einberufende Gläubiger-Versammlung zu fällen. — Wie einer Meldung des „Sozial-Ausg.“ zufolge verläutet, soll Professor Behring, der gegenwärtig auf Capri weilt, veranlaßt worden sein, sich zu dem Fall Kangerhans zu äußern. — Entgegen der Meldung französischer Blätter wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge von Paris aus ankenntlich erklärt, daß Fürst Hohenlohe während seines dortigen Aufenthaltes mit politischen Persönlichkeiten Frankreichs keinen Verkehr gehabt hat. — Der vom Abg. Benzmann bearbeitete Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend Änderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung, ist fertig und wird sofort nach Schluß der Ferien in der betreffenden Kommission des Reichstags festgesetzt werden. Die Kommission hat folgende Resolutionen gefaßt: Der Reichstag wolle beschließen: 1. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, eine reichsgesetzliche Einführung der bedingten Beurteilung in Erwägung zu ziehen; 2. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch die Vollstreckung gerichtlicher erkannter Freiheitsstrafen reichsgesetzlich geregelt wird.

Ausland.

* Belgien. Gestern tags in Brüssel der vämliche Volkstanz. Derselbe nahm eine Gläubiger-Assemblee an den Brüssel-anten Richter an. Den vämlichen Arbeiter wurde empfohlen, nach London auszuwandern. Alsdann wurde ein Referat angenommen, welches die Gleichberechtigung der vämlichen Sprache in Belgien verlangt.

* Großbritannien. Die Blätter besprechen die K. Oze-Affäre und halten es für dringend erforderlich im Interesse des deutschen Ansehens, daß endlich dem Dilemma durch einen Nachspruch des Kaisers ein Ende gemacht werde.

* Spanien. Bei den Kommunalwahlen werden nach den bisher bekannten Resultaten gewählt werden: 250 Konservative, 65 Liberale, 3 Republikaner, 3 Radikale und ein Sozialist.

(Nachdruck verboten.)

Transvaal.*

I. Geschichtliches.

Manches Kulturvolk mit hochherühmter Vergangenheit hat seit Jahrtausenden nicht so viel erlebt, wie die südafrikanische Republik Transvaal, mit der sich die Gegenwart gerade in der letzten Zeit so mannigfach beschäftigen mußte. Wenn man die Geschichte dieses Staates, wie sie sich etwa jetzt zwei Jahrzehnte abspielt, hat, an seinem Geiste vorüberziehen läßt, so muß man staunen über die Großartigkeit und Mannigfaltigkeit der Eindrücke, die in eine verhältnißmäßig knappe Zeitspanne zusammengebrängt sind. Man wird auch dem Muth, den die Vöcker von Transvaal den Geistes fremder Eroberer gegenüber an den Tag gelegt haben, ihrer Thatkraft und Tapferkeit volle Anerkennung schenken müssen. Aber ebenso läßt sich nicht leugnen, daß dem Staatswesen und seinen Einrichtungen mancher Fehler und Mangelhaftigkeiten anhaften. Wenn die südafrikanische Republik die Sympathie, die sie im Rathe der Völker besitzt, weiter genießen, wenn sie die wichtige Stellung, die sie, ein lichter Punkt im dunklen Erdhöl, nicht nur behaupten, sondern auch ausdehnen will, müssen unter allen Umständen Veränderungen stattfinden und Reformen eingeführt werden, wie sie durch die fortschreitende Kultur und die Ereignisse der jüngsten Zeit nun einmal bedingt sind.

Die Transvaal-Republik hat etwa die Größe des Königreichs Preußen, ist also ein stattliches Reich, das überdies den Vortzug genießt, daß es unter dem glücklichsten Himmel

und in fruchtbarster Gegend gelegen ist. Vöcker des Landes sind die Bauern (boeren, bueren), germanische Ansiedler, ursprünglich holländischer Abkunft, die allerdings mit mannigfachen anderen Bevölkerungs-Elementen untermischt wurden. Im Jahre 1652 ließen sich die ersten Einwanderer an der Tafelbaai nieder, nachdem das Land, eine ursprünglich portugiesische Republik aus der Zeit, da dies Reich mit Spanien verbunden worden, in den Besitz der Holländer gelangt war. Als das Königreich Holland von den Franzosen eingenommen wurde, eroberten die Engländer die Kapkolonie. Das geschah im Jahre 1795; 1806 setzten sie sich dann endgiltig in den Besitz des reichen Landes. Die holländischen Ansiedler hatten einen energischen Vernichtungskrieg gegen die Hottentotten und Bushmänner geführt, waren aber bei ihrem Vordringen nach Norden hin auf den Widerstand der Kaffern gestoßen. Die Engländer schoben sich, nachdem sie von der Kapkolonie Besitz genommen hatten, gleichzeitig über Natal in das Kaffergelände vor, wobei sie anfänglich von den Bauern sehr thätig unterstützt wurden. Bald aber bildeten sich Gegensätze zwischen ihnen heraus, die bereits in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts zu ernstem Zerwürfniß führten. Der Grund lag zum großen Theil in der Behandlung, die den Kaffern von Seiten der Bauern widerfuhr. Diese hatten die gefangenen Eingeborenen einfach zu Sklaven gemacht, um sie als Arbeitskräfte für ihre Höfe auszunutzen. Die englischen Missionare erhoben Einspruch gegen solches Verfahren; sie wies darauf hin, daß es sich mit ihren Grundfätzen von Humanität und Christenthum nicht vertrage, ruhig einer Handlungsweise wie dieser zuzusehen. Da schritt die englische Regierung im Jahre 1833 zu der extremen Maßregel, die Vergeltung der Eingeborenen auf jede Weise zu verbieten und die Jurisdiktion des Landes an die Kaffern zu verlangen. Ja, man drohte die den Ansiedlern

jeder Entschädigung für diesen sehr wesentlichen Eingriff in ihren bisherigen Besitzthum.

Unter den Bauern gohr die Unzufriedenheit und brach schließlich zu lichten Flammen auf. Sie wanderten weiter nach Norden an den Orange-Waal und Limpopo-Fluß und gründeten 1836 am Waal selbständige Staatswesen. Zwei Jahre später von den Natal-Kolonisten zu Hilfe gerufen, führten sie unter Pretorius mit wechselndem Erfolge Krieg mit den Engländern, bis sich ihr Führer über den Waal nach Norden zurückzog und jenseits desselben eine selbständige Republik gründete. England sah sich gezwungen, im Jahre 1854 nicht nur die Unabhängigkeit dieser Transvaal-Republik, sondern auch diejenige des Orange-Freistaats südlich von Waal anzuerkennen, ein Gebiet, das sie bereits 1848 in Besitz genommen hatten. Die Anerkennung des ersten Staates hatte England schon im Jahre 1852 zu gestehen müssen. Er hatte sich aus drei Gemeinwesen vereinigt und die Bezeichnung „Südafrikanische Republik“ für sich in Anspruch genommen.

Aber inneren Frieden sollte diese nicht genießen. Zwei Männer, der schon oben genannte Pretorius und Potgieter, kämpften unangesehnt um den maßgebenden Einfluß. In diesem Punkte, der unter den Nachfolgern derselben fortgesetzt wurde, gesehten sich religiöse Kämpfe, finanzielle Schwierigkeiten und überdies Aufrührer der Kaffern. England, das immer ein wachsame Auge auf die sich hier abspielenden Vorgänge hatte, hielt endlich den Zeitpunkt gekommen, in den Besitz des von ihm so sehr begehrten Landes zu gelangen. Als die Wirren immer größer und die Lage des Staatswesens immer bedrängter wurde, proklamirte England darum — das geschah am 18. April 1877 — offiziell seine Oberhoheit über die „Südafrikanische Republik“.

(Schluß folgt.)

* Bei dem anhaltenden großen Interesse, das die südafrikanische Republik in der politischen Welt in Anspruch nimmt, dürfte dieser Artikel aus der Feder eines hervorragenden Publizisten unserer Breiten gern willkommen sein. Zwei weitere Artikel über Verfassung- und volkswirtschaftliche Fragen sollen demnächst folgen.

Seite 40. No. 174. Wiesbadener Tagblatt (Morgen-Ausgabe). 14. April 1896. Wiesbadener Tagblatt (Morgen-Ausgabe). No. 174. Seite 41.

Falsches Geld
erkennen sie sofort durch Anwendung meines
pat. Geldprüfers.
Bureau UNION,
Spezial-Geschäft patentirter Neuheiten,
26. Neugasse 26.

Reine Moselweine.

Beste Bezugsquelle.
Vorzügliche Qualität, directer Versandt aus
dem Keller des Weinbergbesitzers. Auch in kl.
Quantum zu haben. Wegen Proben u. a. w. bitte zu
wenden an 2040
F. Keul, Goethestrasse 22.

Kaffee-Abschlag.
Sämmtliche Nummern meiner
gebrannten Kaffees liefere
ich in bedeutend verbesserter
Qualität. 4116
A. H. Linnenkohl,
erste und älteste Wiesbadener Kaffee-
Brennerei vermittelt Maschinenbetrieb,
15. Ellenbogengasse 15.
Gegründet 1852. Telephon No. 94.

Erbsen,
feinste handverlesene sächsische Riesenerbsen, brillant lodend,
pr. 200-Pfd.-Sack Mt. 17.50.
Lebensmittel-Consumtotal, 45 a. Schwalbacherstr. 45 a.
Neue Matjes-Häringe.
Neue Malta-Kartoffeln.
Ch. Keiper,
Webergasse 34. 5017

Im Rheinthal,
Colic, Heide, Jander, Rimandeb,
Cabiau, Schöffels, Grabdingert, u.
empfehlen
J. Stolpe, Grabenstraße 6.

Gaedke's Cacao,
4 Qualität, in Originalpackungen empf. (HA 1329/3) F 120
J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Millionen von Menschen reist mit Eintritt kalter Witterung
die Haut, Schrubben, Hautirrit., Spannen, Trockenwerden, beschäfigen
sehr. **Fetzner-Geissler's** 1000-fach bew. Glycerin sape cosm.
et medio. ist bei all diesen Fällen ein Kostmetikum erst. Ranges, per
Dose 25 und 50 Pf., Monate austr. Depots in den meisten Apoth.,
sowie folg. Drog.: **Dr. C. Cratz,** Langg. 29. **H. W. Daub,**
Saulg. 8. **Gustav Erkel u. L. Heiser,** Hof-, Gr. Burgstr. 10.
Adalbert Grüner, Marktstr. 13. **Rich. Hoos Nachf.,**
Fisch. Carl Stahl, Webergasse, **Fr. Rompel,** Rengasse 7.
Louis Schild, Ranga. 8. **Oscar Siebert,** Zaunstr. 42. 882

Zum Beginn des Schuljahres
habe ich mich bei Bedarf von Schulbüchern, sowie allen
übrigen Schul-Artikeln bestens empfohlen.
Schreibmaterialien-Handlung von E. Flamm,
Ecke der Zaun- und Röderstraße.

Vorzügl. Privat-Mittagstisch für Damen und
Herren von 80 Pf. bis 1 Mk. in und
außer dem Hause **Pension Albani,** Kapellenstraße 2, 1.

Costumes
in engl. Alpaca's, Cheviots, Crépons, Loden
und klein □ Stoffen.
Grosse Auswahl in 4927
"Tailor-made" Genre!
Tadelloser Schnitt. — Beste Verarbeitung.
Seidene Blousen!
Langgasse 80. **Meyer-Schirg** Ecke Kranzplatz
Special-Geschäft für
Damen- und Kinder-Conf.

Sämmtliche in den hiesigen Schulen eingeführten
Schulbücher Heinrich Heuss,
(neu und antiquarisch) Buchhandlung und Antiquariat,
in schönen und dauerhaften Einbänden Kirchgasse 26, 4793
zwischen Friedrich- u. Faulbrunnenstrasse.



Nur **10 Mark** Nur
kostet ein Paar eleganter Knopfstiefel aus garantiert bestem Kidleder, mit und ohne
Lackblatt, nur feinstes unübertroffenes Fabrikat. In dieser Güte zum Preise von
10 Mark
nur zu haben im 4981

Schuhwaaren-Lager von Wilh. Pütz,
Webergasse 37, „Stadt Frankfurt“.

Phanzen-
Kübel,
Eimer,
Zuber,
Brenken,
Wash-
bütteln,
runde u. ov.,
Wash-
bücke etc.
empfehlen in grösster Auswahl billigst 5088

Karl Wittich,
7. Michaelsberg 7, Ecke Gemeindebadgässchen,
Korb-, Holz- und Bürstenwaaren.
Bestellungen und Reparaturen gut und billigst.

Beddecken, buntgewebe, 5 Mk. per Stück,
Tischdecken in Plüsch von 12 Mk.,
Tischdecken, bunte, von 3 Mk. an,
Gardinen, 3.65 Mr. lang, per Paar 4.50 Mk.
empfehlen 5912
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Friedrichstrasse 8 u. 10.

Lessive Phoenix
für sich allein, ohne Seife, Soda, Asche oder Chlor, wäscht Alles
auf das Beste; die mit derselben behandelte Wäsche wird stets voll-
kommen weich und ohne Fäden sein. **Lessive Phoenix** bietet:
Ersparnis im Kostenpunkt!
Ersparnis an Handarbeit!
Ersparnis an Feuerung!
Ersparnis an Zeit!
Ersparnis an Wärme!
Ersparnis an Wäsche!
weil die mit Lessive behandelte Wäsche länger halten wird als bisher.
Sie prüfe und urtheile!
In Packeten à 20 Pf. mit Gebrauchs-Anweisung vorrätig in
den meisten besseren Colonialwaaren-Handlungen. 5074
In Wiesbaden:
Louis Lendle, Stützstrasse.
C. Brodt, Albrechtstrasse.
Ph. Schilke, Kirchhofstr.
J. Rapp, Graben.
F. Meier, Rheinstraße.
Wilh. Klees, Ecke Goethe- und Moritzstrasse.
Ph. Hein, Ecke Sellmann- und Wehrstrasse.
Ph. Nagel, Rengasse.
In Diebrich:
F. Schneiderhöhn,
H. Steinhauer, Hoflieferant.
In Söhlgenbad:
August Schüller.
Hauptvertrieb bei **Georg Reichardt & Co. in Mainz,**
die auch weitere Depots vergeben.

Drucksachen aller Art
liefert schnell und billig 2377
Edel'sche Buchdruckerei, Mauergasse 8.
Ich warne hiermit Jedermann **Therese Kremer** zu
leihen oder zu borgen, da ich für Nichts hafte.
H. Kremer, Ludwigstrasse 8.

Neue Malta-Kartoffeln pr. Pfd. 18 Pf.,
fte. Matjes-Häringe pr. St. 25 Pf.
empfehlen
Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Vangegegenstände:
Eiserne Träger, L-, T- u. U-Eisen, Säulen,
alle Canalisations-Gegenstände, Canal-
Closets und klosettische Röhren, Canal-Rahmen,
Balkenplatten, Dach- und Stallfenster, Gas-
rohr, Bleirohr, Zinkblech u. s. w. hält in Aus-
wahl vorrätig und liefert zu den billigsten
Preisen 8106
G. Schöller in Wiesbaden,
Telephon No. 74. Dohheimerstrasse 25.

Erfahr. Clavierlehrerin,
mit Zeugnissen versehen (Prüdit „sehr gut“), wünscht noch Stunden
zu belehren. Gef. Off. sub **V. E. 107** an den Tagbl.-Bert.

Dr. Linkenheld,
Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt,
hat seine Praxis wieder aufgenommen und
wohnt jetzt
Taunusstrasse 29.

Ein zuverlässiges besseres
Kinder mädchen gesucht für sofort zu einem autodüthen Kinde.
Anmeldungen mit langjährigen Zeugnissen Maingstr. 5, 1 St.

Die Geburt eines gesunden
kräftigen Knaben
zeigen freudig an 5084
Alexander Meier und Frau,
geb. Müller.
Hotel und Restaurant
Taunusblick.

Wir halten dafür, das Schrecklichste aller Schauspiele sei: die Stärke der Glottisation ohne ihre Warmherzigkeit.
Mancalay.

(21. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Stern der Anhold.

Von Adolf Streckfuß.

„Ich danke Ihnen für Ihre mir sehr willkommene Aufmerksamkeit“, erwiderte Hermann, der sehr angenehm überrascht war, „ich würde Sie gebeten haben, mir das Frühstück zu besorgen, aber ich sehe immer sehr früh auf!“
„Genüß nicht früher als vier Punkt 5 Uhr weiß die Mutter, in fünf Minuten bin ich angezogen, mache Feuer in der Küche und sorge dann dafür, daß hier Alles ordentlich ist. Sie sehen, Herr Doktor, es ist erst sechs Uhr, aber die Stube ist aufgeräumt und der Kaffee ist fertig. Ich höre, daß Sie die Thür öffnen, da bin ich schnell gelaufen und habe ihn geholt, er stand schon bereit.“

„Sie hörten, daß ich die Thür öffnete?“
„Ja, unser Wohnzimmer liegt neben Ihrem Schlafzimmer, wir hören es deutlich, wenn Sie die Thür auf- oder zumachen; auch wenn Sie ruhen, würden wir es hören, aber an Ihrem Bette ist eine Klingelschraube und ich werde immer gleich kommen, sobald Sie klingeln. Hier in der Wohnstube müssen Sie schon so gütig sein, den Klingelzug dort zu ziehen; von hier aus hören wir keinen Ruf, wenn die Schlafstube durch geschlossen ist.“

Anna hatte, während sie so plauderte, mit eifriger Geschäftigkeit eine schneeweiße Serviette auf den Tisch vor dem Sopha gebreitet und das Frühstück aufgetragen; als sie ihre Arbeit beendet und eine Tasse Kaffee aus der metallenen Kanne eingegossen hatte, blieb sie vor Hermann stehen, sie schaute verlegen zu Boden, dann aber blühte sie auf.

„Ich hätte wohl eine recht große Bitte an Sie, Herr Doktor“, sagte sie zögernd.

„Wenn ich Sie erfüllen kann, wird es gerne geschehen; sprechen Sie also Ihre Bitte nur ohne Schen aus.“

„Es ist eigentlich nicht recht, daß ich heute schon, am ersten Tage, Sie um eine solche Gefälligkeit bitte“, fuhr Anna, noch immer zögernd und verlegen wieder niederschauend, fort, „und ich habe fast nicht den Mut dazu; aber ich hoffe, Sie werden es mir nicht ablehnen. Ich habe solche Sorge um die Mutter! Sie glauben gar nicht, wie gut meine Mutter ist! Niemals sorgt sie für sich selbst, immer nur für die Großmutter und für mich! Wenn viel zu thun gewesen ist — die Mutter arbeitet für ein großes Wäschegeheimnis — dann hat sie oft ganze Nächte hindurch zugeschnitten und genäht, aber niemals hat sie gebadet, daß ich mit ihr aufstehe; ich mußte zu Bette gehen, ich sollte nicht meine Gebundenheit spüren, daß sie oft gesagt, sie selbst aber hat gearbeitet bis zum frühen Morgen. Es war mir so schmerzlich, ihr nicht helfen zu dürfen, aber ich mußte ihr doch gehorchen! Sie schenken sich nicht, alle meine Bitten sind vergeblich, sie arbeitet so viel, daß sie wohl hat fröhlich werden müssen. Gerade in den letzten Tagen aber hat sie mehr gearbeitet, als je, um wieder zu verdienen, was wir durch den Herrn Doktor Anhold verloren haben. Meist kann vier, höchstens einmal fünf Stunden Schlaf hat sie sich gegönnt, sie hat gearbeitet, bis sie, nachdem die bestellte Arbeit fertig war, zusammengebrochen ist. Seit vorgestern liegt sie im Bette; ich wollte einen Arzt holen, aber sie hat es verboten, sie werde schon ohne Medizin gesund werden, da sie jetzt ein paar Tage sich ruhen könne, so meint sie, sie sei gar nicht krank, sondern nur etwas matt und angegriffen; aber ich weiß es besser. Sie wäre sicherlich nicht ins Bett gegangen, wenn sie irgend sich aufrecht erhalten

könnte, sie ist gewiß krank, sehr krank! Das sagt die Großmutter auch, wir sind Beide in der größten Sorge um die Mutter. Ich würde schon gern einen Arzt geholt haben, aber ich wage es nicht, da sie es verboten hat. Da hat denn gestern die Großmutter heimlich in der Küche zu mir gesagt: „Künnchen, wachst Du wohl den Mut haben, unsern neuen Richter zu bitten, daß er nach Deiner Mutter sieht? Er ist ja Arzt und es ist wohl Gottes Fügung, daß er gerade jetzt und einen Doktor als Richter geschickt hat, gerade jetzt, da wir so gern einen Arzt haben möchten. Sehen Sie, Herr Doktor, es ist gewiß recht unschuldig, schon heute eine solche Bitte zu wagen, aber —“

„Sprechen Sie nicht weiter, liebes Kind“, entgegnete Hermann freundlich, „Sie dürfen sich nicht entschuldigen wegen eines so natürlichen und durchaus gerechtfertigten Wunsches, den ich gern erfüllen werde!“

„O wie gut sind Sie!“ rief Anna, freudig die Hände zusammenschlagend, im nächsten Augenblick aber wurde sie wieder verlegen. „Ich habe nicht Alles gesagt, Herr Doktor“, fuhr sie fort, „und es wird mir recht schwer, es zu sagen. Die Mutter darf nichts davon wissen, daß ich Sie um Ihren Besuch gebeten habe und deshalb — ich weiß gar nicht, wie ich es sagen soll — deshalb müßten Sie so gut sein, — es ist gewiß recht unschuldig, daß ich darum bitte, aber ich kann ja nicht anders — Sie müßten schon die Güte haben, mit der Zahlung des Honorars zu warten, bis die Großmutter und ich so viel erspart haben, um es zahlen zu können. Es wird lange dauern, Herr Doktor, denn —“ sie stockte wieder, aber Hermann ließ sie auch nicht weiter reden.

„Wenn Sie mich nicht gornig machen wollen, dann reden Sie kein Wort mehr von Honorar!“ sagte er kurz. „Für mich ist's ein besonderer Glücksfall, daß ich an dem ersten Tage meiner Praxis schon eine Patientin habe, solch Glück haben nicht alle jungen Ärzte, da kann von einem Honorar überhaupt nicht die Rede sein, das merken Sie sich, und vor Allem lassen Sie sich nicht einfallen, mir etwa ein Wort des Dankes sagen zu wollen, das verbitte ich mir. Und nun haben wir genug geredet. Sie haben etwas Besseres zu thun und ich auch. Sobald ich mit dem Frühstück fertig bin, werde ich zu Ihrer Mutter kommen, sagen Sie ihr nur, ich müßte mit ihr sprechen über die Wohnung und wie ich es in Zukunft gehalten wünsche und zwar sehr gleich, ehe ich ausgehe. Es sei gleichgültig, wann sie meinen Besuch im Bett empfangt, nur einem Arzt brauche sie sich nicht zu genieren, ich werde mich nicht abweisen, oder besser, sagen Sie ihr nichts. Ich werde kommen, sie kann mich dann nicht abweisen!“

Anna schaute mit vor Freude leuchtendem Blick Hermann an, sie fühlte sich gar nicht durch seine raube Zurückweisung beleidigt, im Gegenteil, sie dankte ihm für dieselbe recht aus vollem Herzen, aber sie sprach diesen Dank nicht aus, nur in ihrem Blick und in ihrem Lächeln lag er, gehorham unterdrückt sie jedes Dankwort. „Ich werde der Mutter nichts sagen“, erwiderte sie, dann eilte sie fort, aber in der Thür mußte sie sich doch noch einmal umwenden, sie konnte nicht anders, sie mußte dem hübschen, hübschen Doktor recht glücklich freundlich zuniche, ehe sie ihn verließ.

Hermann schaute ihr lächelnd nach, sie war allerliebst und gefiel ihm ausnehmend; ihre frische, unbefangene Natürlichkeit mußte ihn an. Wie geräusch war jede ihrer Bewegungen, die sie sichtlich nicht vor dem Spiegel einstudiert hatte, wie mancher stolze, berühmte Schöne. Unwillkürlich mußte er ihre reizende Erscheinung vergleichen mit dem Bilde, welches vor wenigen Minuten seine Phantasie so lebendig beschäftigt hatte. War sie wohl ebenso schön, wie die von ihm gestern Gesehene? Vielleicht mochte dies ein strenger Schönheitsrichter verneinen, vielleicht waren ihre Züge weniger regelmäßig, dafür aber umso mehr ein hoher Lieb- reit, der begaubernd wirkte. Sie war schön, ohne es sein zu wollen, vielleicht ohne es zu wissen, ein frisches, liebliches, einfaches Kind der Natur, eine sich eben erschlappende Rosen- knospe!

Die Bitte Annas hatte Hermann in die beste Laune

versetzt; er betrachtete es wirklich als ein gutes Vorzeichen für seine beginnende ärztliche Praxis, daß ihm schon der erste Tag eine Patientin zuzuführte; er beehrte sich deshalb auch mit seinem Frühstück, und gleich nachdem er dasselbe beendet hatte, verließ er sein Zimmer, um den versprochenen Besuch bei Frau Ebert zu machen.

Er ging durch das kleine Wohnzimmer und klopfte an die zur Wohnung der Frau Ebert führende Thür; sie wurde sofort und zwar von Anna geöffnet.

„Der Herr Doktor Anhold!“ rief Anna, als sie Hermann erblühte. Sie spielte vorzüglich die Gespannte, der Ton ihres Ausrufs drückte die größte Verwunderung aus, dabei schaute sie aber Hermann mit einem schelmischen Lächeln des vertrauten Einderländnisses an. Auch er mußte lächeln über das angeborene Schauspieler talent des jungen Mädchens. „Ich wünsche Ihre Frau Mutter zu sprechen“, sagte er ganz ruhig und geschäftsmäßig.

„Mutter ist leider krank, sie liegt im Bett.“
„Umsonst habe ich als Arzt ein Recht, sie zu sehen“, entgegnete Hermann. „Ich lasse mich nicht abweisen. Ich habe mit Ihrer Frau Mutter als Richter über einige Wohnungsfragen persönlich zu verhandeln; ist sie dazu krank, dann beauftragt sie eines Arztes, und ich kann als Richter wohl beanspruchen, mich persönlich zu überzeugen, wie es ihr geht, um ihr nöthigenfalls einen Rath zu ertheilen.“

„Bitte den Herrn Doktor, näher zu treten“, so ertönte aus dem Innern des Zimmers eine matte, schwache Stimme.

Anna trat zurück, sie ließ Hermann den Weg frei und dieser trat in ein sehr großes, langes, aber in seinem hinteren Theil etwas höheres Zimmer, welches nur durch ein einziges, allerdings breites und hohes Fenster erleuchtet wurde. Es war zugleich das Wohn- und Schlafzimmer für Großmutter, Mutter und Enkelin. In dem hinteren hinteren Theile standen die drei Betten, im vorderen Theil dicht am Fenster zwei Nähmaschinen. An der Wand dem Fenster gegenüber stand ein Sofa und vor diesem ein großer Tisch, auf welchem neue Wäschestücke aufgehäuft lagen. Neben dem Sofa war an der hinteren Wand ein Piano aufgestellt. Das übrige Meublement des Zimmers war sehr einfach, aber nicht ärmlich, sämmtliche Möbel zeichneten sich durch die Sauberkeit aus, mit welcher sie gehalten waren und die gleiche Sauberkeit zeigte sich überall in dem Zimmer, welches hierdurch trotz seiner Größe und Dürftigkeit einen sehr wohlthätigen Eindruck machte.

Nur flüchtig ließ Hermann seinen Blick über die Einrichtung des Zimmers fortzuweifen, um so aufmerksam er betrachtete die Bewohnerinnen desselben. In einem Rehrstuhl sah am Fenster in einem Besche lebend eine alte Frau; sie stand auf, als Hermann ins Zimmer trat, mit dem Ausdrücke eines hochgepaarten Interesses schaute sie dem neuen Hausgenossen an. Das volle Licht fiel vom Fenster aus auf ihr Gesicht, dessen Züge Hermann merkwürdig bekannt auf ihr Gesicht, dessen Züge Hermann merkwürdig bekannt erschienen. Er hatte sichtlich diese alte Frau noch niemals im Leben gesehen und doch war es ihm, als müßte er schon irgendwo mit ihr zusammengetroffen sein; ihre Züge erweckten in ihm eine unbestimmte Erinnerung, aber er wußte nicht, wie diese sich geistig klar stellen sollte. Die alte, sehr einfache, aber sehr sonder geliebte Frau war noch immer eine stattliche Erscheinung; die hohe, schlanke Gestalt war zwar etwas gebeugt, aber doch lag in ihrer Haltung etwas Unbe- wußt Bornesmes; auch die Art, wie sie sich gegen Hermann verbeugte, war durchaus aristokratisch. Nicht wie eine einfache Bürgerfrau, sondern wie eine Dame der Gesellschaft begrüßte sie durch eine leichte Verneigung den fremden Gast. Sie mußte wohl einst sehr schön gewesen sein, die regelmäßigen Züge verriethen dies, aber Kummer und schwere Sorgen hatten Spuren auf ihrem Angesicht zurückgelassen, um den feingekrümmten Mund spielte ein schwermüthiger Zug, die Augen litten trüb und matt. Ein eigenthümlicher Ausdruck stillen Duldens lag auf dem alten Gesicht, aber zugleich auch ein Ausdruck großer Herzengüte, ruhiger Sanftmuth.

(Fortsetzung folgt.)

Antliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Die Herren Stadtverordneten werden auf Freitag, den 17. April 3. Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst eingeladen.
Zugeschrieben:

1. Magistrats-Vorlagen, betreffend:
 - a) die Ausführung von Arbeiten zur Verbesserung des von der Karstraße nach der Fischmarkt-Anstalt führenden Fahrwegs, veranschlagt zu 2400 M.;
 - b) die Ausführung des zu 450.000 M. veranschlagten Projectes der Erweiterungsbauten für die städtische Schlachthausanlage;
 - c) die Abänderung des Fischlinienplanes der Weinbergstraße;
 - d) die Prüfung der Stadtrechnung für das Etatsjahr 1894/95;
 - e) Einsetzung einer städtischen Commission zur Prüfung der Frage, was mit der Schillerstraße geschehen soll, falls der Theaterplatz entliegend zum Standorte für das Kaiser-Friedrich-Denkmal gewählt wird.
2. Berichterstattung des Bauausschusses, betreffend:
 - a) eine Veränderung des Fischlinienplanes der Dogheimstraße, oberhalb der 2. Ringstraße;
 - b) die Ausführung von Bauveränderungen im Dachgeschoße der Dienstwohnung des Direktors der Oberrealschule;
3. Bericht des vereinigten Bau- und Finanz-Ausschusses, betreffend die Anstellung des Salzbad-Fischgrubens, Erbauung des Quappens von der Kläranlage bis zum Aben, Anlage eines Büblers, sowie die Erneuerung der Reithergasse.
4. Berichterstattung des Finanz-Ausschusses, betreffend:
 - a) eine Abänderung der Steuerordnung für die Erhebung der Gemeinde-Einkommensteuer im Bezirke der Stadt Wiesbaden;

b) den freihändigen Verkauf einer städtischen Fluthabens- rüde an der Hofstraße;
c) die Abhülfe der Hochbrunnenanlage während der Concertzeit;
d) die Festhaltung des Gemeindehaushalts-Etats, sowie der städtischen Sonderverwaltungen für das Rechnungsjahr 1896/97.
Wiesbaden, den 13. April 1896.
Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.

Holz-Verkauf
in der Königlich-Preussischen Forstverwaltung Wiesbaden.
Am Freitag, den 17. April 3. N., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen an Ort und Stelle folgende Holzarten öffentlich versteigert werden:
1. Schupfholz Pölsener (Hörster Abraham zu Pölsener) aus den Districten 15 und 16 Obergegendsteine: Buchen: 44 Rmr. Eiche und Ahorn, 7910 Stck Plätter- welle, 8 Rmr. Strohholz.
2. Schupfholz Pölsener (Hörster Abraham zu Pölsener) aus dem District 18 Reimener: 8 Rmr. Fichtenstammholz, 8 Rmr. Buchenstammholz (Hörster Waldhorn zu Joh) aus dem District 61 Dahlenfeld: 1820 Stck Eichenwelle.
Zusammenkunft an der Wetterstraße am District 15 (Steinplatzweg). P 174

Nichtamtliche Anzeigen

Zu verkaufen:
1 Mikroskop (Vergr. 120-fach),
1 Goniometer.
Näh. im Tagbl.-Bettag. 6061

Schulbücher

(neu und antiquarisch) 4008
Heinrich Giess,
Buchhandlung und Antiquariat,
27. Rheinstraße 27
(neben der Hauptpost).

Privat - Töchter Schule

von
Frl. Hoffmeister,
Rheinstraße 28.
Der Unterricht beginnt am Mittwoch, den 15. April, für Classe IX und VIII um 10 Uhr, für die anderen Classen um 9 Uhr. 5075

Kinderschule.

früher 19. Bellstraße 19, befindet sich vom 15. April ab
8. Blücherstraße 8.
G. Birkenstock.
Der heutigen Abend-Ausgabe des Wiesbadener Tagblatt liegt eine Sonderbeilage der Firma Gg. Reichardt & Co. Mainz, bei über das beste Wäsche mittel „Leffler Phoenix“ (Niederlagen in Wiesbaden siehe Inserat in der vorliegenden Nummer Seite 4). 6076

